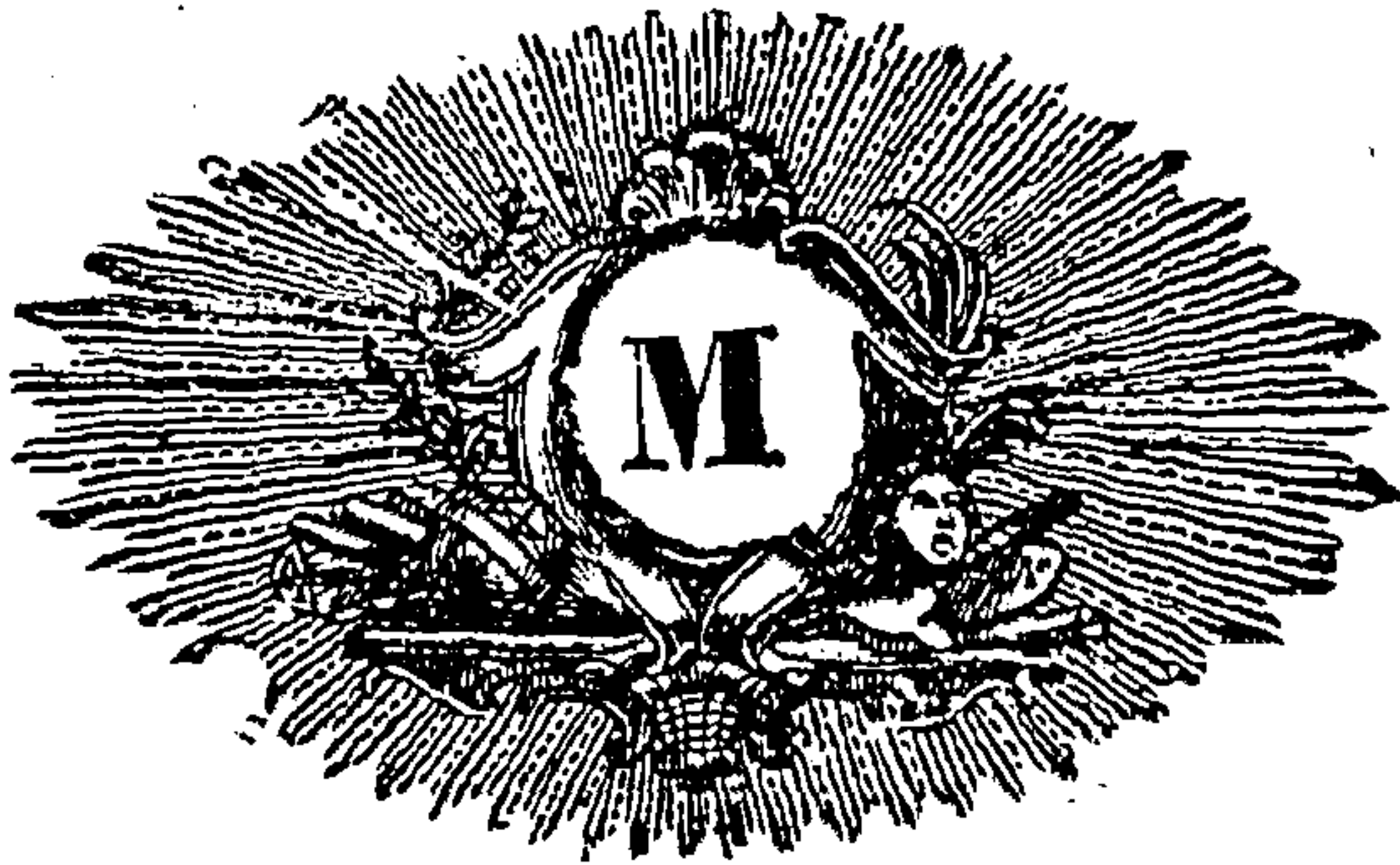




Münsterberger Wochenblatt.

No. 5

den 31. Januar

1840.

Pomeranzen- und Melonen-Schaalen.

(Beschluß.)

Enrico's Gemüth war tief gerührt; er bat den zerlumpten Bazaroni, ihn zu seiner Schwester zu führen, ihn nur die Thür von ihrer Wohnung zu zeigen, und dafür ein Stück Geld zu empfangen.

„Sehr gern,“ sagte der Mensch.

Enrico folgte ihm durch ein enges Gäßchen bis auf den Boden eines Hauses, wo ihm die niedrige Thür einer dunklen Kammer geöffnet wurde. Hier erblickte er seinen Engel, seine Anunziata, die neben dem Krankenbett ihrer Mutter saß und emsig arbeitete. Sie war in grobes braunes Tuch gekleidet, aber reinlich, ihre Schönheit, jetzt in voller Blüthe, bedurfte keines Schmuckes. Von dem Plaze, wo sie saß, schien ein sanftes Licht auszugehen und die dunkle Kammer zu erleuchten. Sie erschrak und wurde glühend roth, als sie einen jungen Mann in Begleitung ihres Bruders hereintreten sah. Allein Enrico, der den Ausbruch seiner Empfindungen mit Gewalt nieder kämpfte, stieß durch sein bescheidenes Betragen ihr bald wieder Muth ein. Sie glaubte

nun, er sey gekommen, um Arbeit bei ihr zu befehlen. „Nein,“ sagte Enrico, „ich bin gekommen um meine alte Schuld abzutragen.“

„Das Mädchen stugte und sah ihn befremdet an.

„Ehe ich mich erkläre,“ fuhr er fort, muß ich um ihr Vertrauen bitten. Ich wünsche zu wissen, wer Sie sind, und wie Sie in diese traurige Lage gekommen. Ich bin ein ehrlicher Mann. Verhehlen Sie mir nichts, und seyen Sie der nahen Hülfe gewiß.“

Sein Führer murmelte unverständliche Worte. Das Mädchen warf einen niederschlagenden Blick auf ihre Mutter und sagte: „Ich kann ihre Neugier nicht befriedigen.“

„Aber ich kann es,“ hub die Mutter an, und richtete sich mühsam auf: „ich allein trage die Schuld unseres jammervollen Zustandes. Ich war eine wohlhabende Wittwe, hatte nur diese beiden Kinder, war blind für meinen Sohn und hart gegen meine Tochter, die jetzt meine Wohltäterin ist.“

Mutter! rief Anunziata mit ausbrechenden Thränen, und wollte durch eine Umarmung ihr den Mund verschließen. Aber die Kranke stieß sie sanft zurück. „Bergönne mir den einzigen Trost, mein Unrecht zu bekennen, und Deine

Tugend zu preisen. Ja, mein Herr, ich entfernte dieses Kind mehrere Jahre lang von mir, ließ in einem Kloster es erziehen, und versorgte es kaum mit dem Nothwendigen, während dieser unwürdige Knabe Alles verschwendete. Daß ich jetzt im Alter darben muß; daß dieses fromme Mädchen, allen Freuden des Lebens abgestorben, mit ihrer Hände Arbeit mich ernähren muß, ist das Werk dieses Bösewichts."

"Warum haben sie mich verzogen?" sagte der Verflochte, und trommelte am Fenster.

"Ich verdiene diesen Vorwurf," schluchzte die Mutter: „aber aus Deinem Munde ist er mir nur Höllengual, O mein Herr! wenn eine wohlthätige Absicht Sie hieher führte, achten Sie nicht auf meine Unwürdigkeit und auf dieses Menschen Troß; führen Sie Ihr edles Vorhaben aus um dieses frommen Mädchens Willen; damit ich erfahren, daß einer reuigen Mutter Segen bei Gott noch etwas gilt!"

Sie hatte bei diesen Worten ihre entfleischte Hand auf der Tochter Haupt gelegt, und diese stand, mit den Armen über die Brust gekreuzt, in Andacht vor ihr, den Segen kindlich empfangend.

Enrico war tief bewegt: Er mußte sich sammeln, um zu sprechen. „Sie kennen mich nicht mehr?" redete er das Mädchen an, welches befremdet horchte: „Ich verehere Sie als meine erste Wohlthäterin, und auch Ihr Bruder ist mein Wohlthäter."

Sie meinte er wolle spotten. Der Bruder wandte sich hastig um.

„Erinnern Sie sich noch eines armen Knaben, der vor einem Posthause in den Pontinischen Sümpfen stand, als Sie die Pferde wechselten?"

Eine hohe Röthe flog über des Mädchens Wangen, ein Blitz strahlte aus ihrem Auge.

„Erinnern Sie sich noch, daß Sie mir einen Piaster schenkten, und daß Ihr Bruder mich mit Drangenschalen warf?"

„O ja!" rief sie freudig. Der Bruder wandte sich mürrisch um.

„Nun denn," fuhr Enrico fort: „Ihr

Piaster war mein Reisegeld, und die Drangenschalen haben mein Glück gemacht." Er erzählte seine Geschichte. Die Kranke bewunderte Gottes Vorsehung. Das Mädchen hing mit inniger Theilnahme an seinen Lippen. Der Bruder stand mit verschränkten Armen, den starren Blick an den Boden geheftet.

„Damals sagte Enrico (dem einzigen Vorwurf sich erlaubend): „damals glaubte ich freilich nicht, daß ich den Reisenden, der mir so übermüthig seine Schalen zuwarf, einst Melonenschalen würde benagen sehen" — Gottes Gericht! sagte die Mutter weinend. Gottes Gericht! wiederholte dumpf der tief erschütterte Sohn. Die Tochter schluchzte leise.

„Sie kennen nun meine Schicksale," hub Enrico wieder an: „aber noch nicht die Geschichte meines Herzens. Ihr Bild, schöne Annunziata, ist seit jenem Tage nie daraus gewichen. Ich hielt Sie gläubig für einen Engel. Vernichten Sie diese liebliche Täuschung nicht! Es hängt jetzt nur von Ihnen ab, der Schutzengel meines Lebens zu werden, die Gattin des Mannes, der seinen ganzen Reichthum, vielleicht auch seine Beharrlichkeit im Guten, Ihrem Bilde verdankt, daß er wie ein Heiligenbild im Herzen trug.

Jetzt ergriff er ihre Hand. Weinend sank das Mädchen auf der Mutter Bett — heulend stürzte der Bruder hinaus — und die Mutter hob noch einmal ihre Hände segnend empor.

Die Auction:

In einem Dorfe wolle man Vieh verauctioniren,
Und angesetzt dazu war ein Termin;
Doch, da der Auctionator nicht sogleich erschien,
Vertrieb man sich die Zeit mit posuliren.
Und wie es oft zu gehen pflegt,
Wenn die Gemüther aufgereg't;
Es kam zu Streit und blieb noch nicht dabei,
Denn dieser artete bald aus in Prügelei.
Mei! rief ein Jud': solch närrische Auction
Hab' ich noch nicht erlebt, daß muß ich sagen;
Das geht hier ganz verkehrt, denn hier wird schon
Eh' noch geboten worden, zugeschlagen.

v. Damm.

Kirchen - Notiz.

Katholischer Religion.

Getraut: den 27. Januar der Junggesell
und Schankwirth Erdmann Köbe mit Theresia

Kiesner; den 28. der Wittwer und Schneider
Gottlob Henatsch mit Jungfer Franziska Schmidt.
Geboren: den 26. Januar dem Schwm.
K. Kamitsch ein Sohn Karl Gustav; desgl. dem
Inwohner Flor. Hilger ein Mädchen Theresia
Henriette.

Bekanntmachungen.

Die Kreis - Stutenschau betreffend.

Der Fonds zur Prämierung junger, im Münsterberger Kreise gezogener Stuten betrug im Jahre 1839:

1) Bestand vom vorigen Jahre	2 Rg. 17 Sgr. = 3
2) Beitrag vom Dominium Heinrichau	20 " " " "
3) " " " " Runern	5 " " " "
4) " " " " Königlichen Landgestüt	10 " " " "
5) " " " " von verschiedenen Pferdebesitzern im Kreise	9 " 21 " 6 "

Summa — 47 Rg. 8 Sgr. 6

Bei der am 8. December 1839 in Reindörfel abgehaltenen Stutenschau waren 2 Pferde von
Dominien und 32 von Rustikal - Besitzern, im Ganzen also 34 Schaupferde vorhanden.

Es erhielten:

den 1ten Preis mit 12 Rg. die Bauernwittwe Seidel aus Frömsdorf, für eine dreijährige
Rappstute mit Blässe; Landgestüt - Race.

Den 2ten Preis vom Königlichen Landgestüt ausgesetzt mit 10 Rg. der Gerichtsscholz Sieg-
mund Hermann aus Löpliwoda für eine sechsjährige Fuchsstute; Landgestüt - Race.

Den 3ten Preis von 8 Rg. der Bauer Karl Blech aus Olbersdorf, für eine sechsjährige
hellbraune Stute mit Stern; Landrace.

Den 4ten Preis von 6 Rg. der Bauer Joseph Clemens aus Alt-Heinrichau, für eine
fünfjährige Fuchsstute mit Schnurblässe; Landrace.

Den 5ten Preis von 6 Rg. der Polizeischolz Joseph Berndt aus Bernsdorf, für eine
sechsjährige hellbraune Stute ohne Abzeichen; Landgestütrace.

Den 6ten Preis von 4 Rg. der Bauer Karl Hannig aus Olbersdorf, für eine schwarz-
braune fünfjährige Stute ohne Abzeichen; Landrace.

Der obige Bestand betrug	47 Rg. 8 Sgr. 6
Die sechs Prämien betragen	46 Rg. " Sgr. "
Druckkosten	1 " " " "

Bestand = Rg. = Sgr. = 3 = Rg. 8 Sgr. 6

Da einige achtbare Pferderüchter des Kreises den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Stuten-
schau noch ferner erhalten werden möge, so wird die Schau - Kommission sich betreffenden Orts für
die fernerweitige Bewilligung von Beiträgen zum Besten der Teilnehmer verwenden.

Runern, den 24. Januar 1840.

v. Gaffran:

Zum Verkauf der, dem Armen-Institut zugehörigen Naturalien, bestehend in:

16 Scheffel 5 Mehen 2 1/4 Maßel Erbsen
und 32 " 11 " 1/2 " Gerste

so wie zum gleichmäßigen Verkauf des Mühlengins-Getreides *per* 4tes Quartal 1839, bestehend in:

5 Scheffel 9 Mehen 3 5/8 Maßel Weizen und
26 " 14 " 1 15/16 " Roggen

an den Meistbietenden, ist von uns ein Termin auf nächsten

Sonabend den 1. Februar a. e. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Rämmerer Fiedler anberaumt worden; wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Getreideproben im Termine zur Ansicht vorgelegt werden sollen.

Münsterberg, den 27. Januar 1840.

Der Magistrat.

Da mir meine Wirthschaft zu groß ist, dieselbe jetzt allein zu besorgen, so bin ich Willens einen Theil meiner Aecker zu verkaufen; und zwar vorläufig, ein Ackerstück auf der Biehweide von 4 Scheffel und ein dergleichen von 4 1/4 Scheffel Ausfaat; desgleichen den Acker vorm Patschkauer Thore und den Ackerstück am Meißer Thore, so wie auch eine Wiese nebst dem dabei befindlichen Ackerstück vorm Burgtthore auf der Straße nach Neuhof beim zweiten Ohlauer Teiche belegen und die Röhrwiese mit Torflager. Sämmtliche Aecker sind in gutem Zustande und die Ausfaat nach Breslauer Maß berechnet.

Friedrich Tobich.

Zum Wurstpicnick

auf künftigen Donnerstag den 6. Februar ladet ergebenst ein, und bittet um gütigen Zuspruch
der Gastwirth Rösner

Beim Schmidt Schücke auf der Breslauer Gasse, ist oben vorn heraus eine Stube nebst Beigelaß zu vermietben, und bald zu beziehen.

Beim Schuhmacher Christen auf der Meißer Gasse, ist eine Stube nebst Zubehör zu vermietben, und den 1. März zu beziehen.

Es ist am Dienstage früh auf der Patschkauer Gasse von einem Husar eine alte Leinwandtasche mit etwas Geld, gefunden und an mich abgegeben worden. Wer sich als Eigenthümer legitimiren kann, erhält dieselbe von mir zurück.
K u r t s.

Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 25. Januar 1840.				
Weizen	54	—	56	— 58 Sgr.
Roggen	39	—	40	— 41 —
Gerste	30	—	32	— 34 —
Hafer	22	—	23	— 24 —

Frankenstein, den 29. Januar 1840.				
Weizen	52	—	54	— 57 Sgr.
Roggen	40	—	41	— 42 —
Gerste	33	—	34	— 35 —
Hafer	23	—	24	— 25 —

Redacteur und Verleger F. Kurlz.